



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Das Spielzeug im Leben des Kindes

Hildebrandt, Paul

Berlin, 1904

3. Puppenhaus, Puppenstube und Puppenmöbel

[urn:nbn:de:hbz:466:1-96839](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-96839)

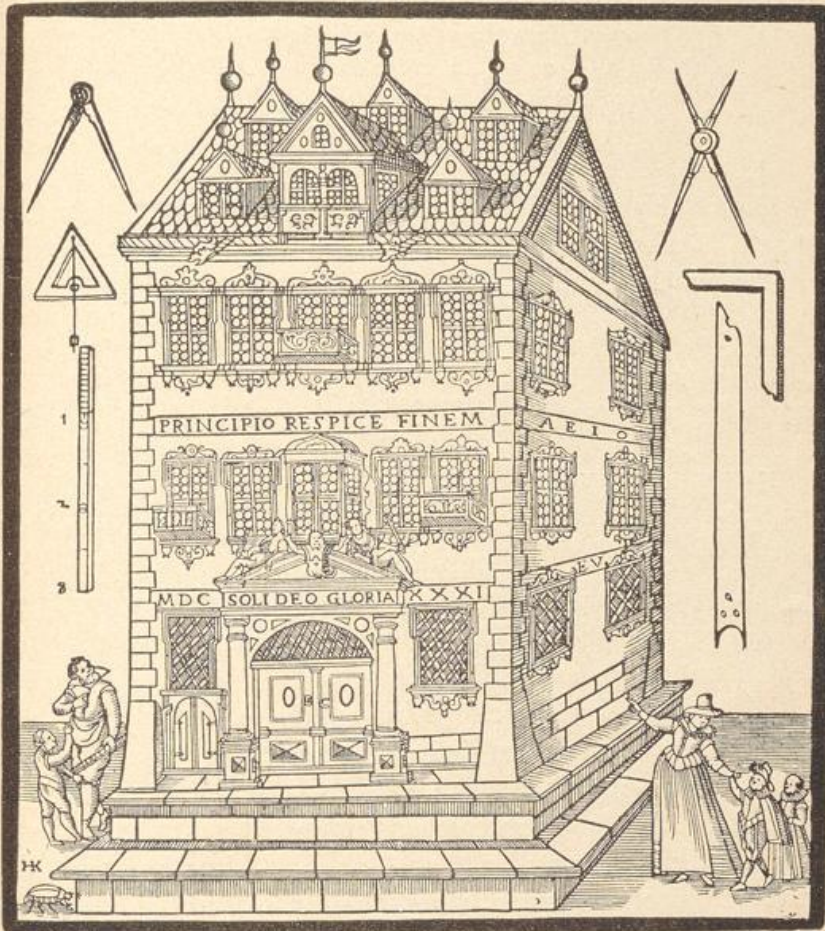
3. PUPPENHAUS, PUPPENSTUBE

UND PUPPENMÖBEL.

Nicht viel weniger wichtig als die Puppe selbst, ist ihr Heim und ihre Umgebung. Die ein Kind darstellende Puppe, namentlich die große Puppe, teilt wohl mit dem Kinde die Heimstätte und wohnt mit ihm im Kinderzimmer, aber die kleinen Puppen, insbesondere jene Vater, Mutter, Verwandte und Dienstboten darstellende Püppchen verlangen unbedingt ihr eigenes, kleines, gemütliches Heim, denn sie fühlen sich in dem ihnen übermächtig groß erscheinenden Raume des Kinderzimmers oder Wohnzimmers der Familie durchaus nicht wohl. Wandeln sie doch wie Liliputaner in den Wohnstätten von Riesen.

Darum ist man schon in alten Zeiten darauf bedacht gewesen, für die Kinder und Spielgefährten unserer Kinder Wohnungen, Möbel und Geräte in solchen Größenverhältnissen zu schaffen, wie sie eben für diese kleinen Figürchen passen. Hippodameia, die spätere Gemahlin des Pelops, soll als Kind schon ein mit Elfenbein verziertes kleines Bettchen für ihr Püppchen besessen haben, und Puppengerät und Geschirr wenig zivilisierter Völkerschaften berechtigen uns zu der Annahme, daß die Kinder schon weit früher in grauer Vorzeit ihren Puppen kleine Heime oder Schlafstätten errichteten oder solche von Erwachsenen fertig erhielten.

Die eigentliche Puppenstubenindustrie, wie sie noch heute existiert, beginnt aber erst mit den in Nürnberg und Augsburg hergestellten Dockenhäusern.



Holzchnitt von H. Käfer. Sammlung Gustav Freytag, Frankfurt, Stadtbibliothek.

Das Puppenhaus der Anna Käferlin, Nürnberg 1631.

Für die Tendenz dieses Werkes ist das interessanteste Dockenhaus das, welches die Jungfer Anna Käferlin in Nürnberg im Jahre 1631 zu erziehlichen Zwecken herstellen und öffentlich ausstellen ließ.

Sie wollte mit diesem Hause das Vorbild für eine vorzügliche Haushaltung und Hauseinrichtung geben.

*„Dass, wenn ihr dermaleins zu Haus
Kommt, und euch Gott tut geben
Eigenen Herd, dass ihrs voraus,
Bei all eurem Leib und Leben
Ordentlich und nach der Gebühr,
In euerem Haus haltet,
Richtet und ordnet“*

Dieses Haus enthielt übrigens außer allen übrigen Räumen Bibliothek und Rüstkammer und besonders viele Musikinstrumente und es sagt das Flugblatt vom Inhalt:

*„Dass, wenn ich sollt erzählen all's
Was darinnen zu sehen,
Dieses Papier wäre gleichfalls
Zu weng, muss selbst gestehen.“*

Es ist außer Frage, daß, wenn auch nicht jedes Kind gleich ein ganzes Puppenhaus bekommen kann, doch eine Puppenstube und eine Puppenküche zu den im Verlaufe der Kindheit erreichbaren Idealen der meisten Kinder gehören, und die erziehliche Wirkung solcher Puppenwohn- und Arbeitsräume liegt klar auf der Hand.

Nicht nur der Ordnungssinn und die Freude an der Sauberkeit kann mit diesen Puppenheimen bei den Kindern gefördert werden, sondern der Sinn für ein schönes Heim überhaupt.

Das Streben aller unserer angewandten Kunst geht heute dahin, in der Wohnung, in dem Heime, darin wir leben, alle Handwerkskünste zu einer künstlerischen Gesamtwirkung beitragen zu lassen, und abgesehen von den Kunstzeitschriften „Kunstwart“, „Kunst und Künstler“, „Kunst für Alle“, „Moderne Kunst“, „Kunst“, „Kunsthalle“ u. a. m., die sich auch mit der Innendekoration beschäftigen, widmen sich die Zeitschriften „Deutsche Kunst und Dekoration“, „Dekorative Kunst“ und „Kunst und Handwerk“ und die „Zeitschrift für Innendekoration“ fast ausschließlich der künstlerischen Ausgestaltung unseres

Heimes und all der uns umgebenden Möbel, Geräte, sowie auch der Tracht und den diese zierenden Schmucksachen.

Dieser Schönheitsdurst und -Drang, unser Heim zu schmücken, unser Leben edler und schöner zu gestalten, der nicht unbedingt vom Reichtum abhängt, da Luxus oft die Kunst erstickt, der sollte auch schon bei den Kindern und ganz besonders bei den Mädchen in der Miniaturausstattung der Puppenzimmer erweckt und gefördert werden.

Es ist keineswegs nötig, daß nur die fertig fabrizierte Puppenstube dargeboten werde, ist doch bei den Handwerks-
spielen gezeigt, wie der Schaffensdrang der Kinder sich grade bei Ausstattung von Theater und Puppenstube betätigen kann.

* * *

Carmen Sylva schreibt: „Man muß seinen Kindern spielen helfen, indem man ihnen frühzeitig darstellbare Märchen und Stücke Geschichte erzählt, aus alten Spielkarten ihnen mehrstöckige Häuser baut und dieselben möbliert. Ich besitze ein solches Haus, das nun mehr als 50 Jahre alt ist, und gedenke noch mit Entzücken an die Abende, da es meine Mutter machte und wir uns einbildeten, ihr dabei zu helfen, indem wir immer mehr haben wollten.“

* * *

Wo aber die fertige Puppenstube dem Kinde dargeboten wird, da zeige sie nicht Luxus, aber Geschmack, nicht Überladenheit, aber einen Sinn für künstlerischen einheitlichen Stil.

Die Dürftigkeit und langweilige Leere einer Puppenstube ist nicht für die Kinder gut genug und ausreichend; wenn wir ihnen im Puppenzimmer das Modell eines Wohnraumes geben, so darf dieser Raum in seinem Aussehen und seiner Einrichtung nicht in krassem Widerspruche stehen zu der Art, wie wir, die Spender, einen großen Raum für Erwachsene ausstatten würden.

Menschen, die frühzeitig, von Kindheit an gute Kunstwerke und schöne Einrichtungen gesehen haben, bildeten so

trefflich ihren Geschmack, daß sie, wollen sie sich selbst einrichten, nicht das Urteil anderer bedürfen, um zu erfahren, was denn nun überhaupt schön und künstlerisch sei.

Und wenn wir unsern Kindern schöne Puppenheime schaffen und sobald die Mittel es erlauben, ihnen auch ein freundliches Kinderzimmer geben, so spenden wir ihnen im Raume unserer großen Welt eine kleine Welt, darin sie Herrscher sind und darin sie glücklich leben, die aber, ohne daß sie sich dessen bewußt werden, sie Vorbildet für einen späteren wahren Lebensgenuß, der darin besteht, daß sie die Freuden des Lebens und alle Kunstdarbietungen durch ihren geläuterten Geschmack und durch das Verstehen der tiefsten Absichten der Künstler bis auf die Neige auskosten und genießen können.

* * *

Außer dem erwähnten Puppenhaus der Anna Käferlin sind noch viele andere kostbare Docken Häuser im Mittelalter geschaffen worden. Besonders prächtig war das des Herzogs Albrecht V. von Bayern, das außer allen anderen Räumen einen Tiergarten, ein Ballhaus und eine Kapelle besaß und das er wegen seines Wertes seiner hervorragenden Kunst-kammer einverleibte.

Auf die Einrichtung dieser Puppenstuben ist eine solche Sorgfalt in früheren Zeiten verwendet worden, daß auch die späteren Empire- und Direktoire-Puppenstuben heute direkt als Vorlagen von dem Theaterdekorateur verwendet werden können, wenn er ein Stück aus jener Zeit auszustatten hat, auch wurden im 18. Jahrhundert die teuersten und seltensten Hölzer zur Herstellung der Puppenstuben verarbeitet.

Vielleicht wären heute die Puppenstuben in genau derselben Weise von den Kunsttischlern als Modelle zu verwenden, wie einst die Puppen als Kostümmodelle benutzt wurden; dann würden wir kleine Meisterwerke in Puppenstuben erhalten, die nicht nur zur Geschmacksbildung der Kinder, sondern auch der Erwachsenen beitragen würden.

Die am genialsten erfundenen Innenräume verschwinden ungesehen in den Villen und Palästen reicher Kunstfreunde, und wie schön wäre es, würden diese prächtigen Räume wenigstens in kleinen Modellen bewundert werden können, denn es gibt darunter solche, die sich durchaus nicht durch Luxus, sondern durch die schöne Linie und Farbe auszeichnen und es verdienen, plastisch reproduziert und weiter bekannt gemacht zu werden.

Das Puppenhaus mit mehreren Etagen, Balkons und Veranden, sowie mit Mansardenstübchen, entspricht unseren modernen Wohnhäusern und Villen.

Ein solches Wohnhaus, dessen Fassade sich nach beiden Seiten zurückklappen läßt, zeigt uns im Innern alle Hauptwohnräume, nämlich außer dem Treppenflur und Korridor, Salon, Eßzimmer, Wohnzimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer, Kinderzimmer, Damenboudoir, Fremden- und Dienstbotenzimmer, Küche mit Speisekammer und Badezimmer.

Alle diese einzelnen Räume sind nun aufs reichhaltigste und in allen nur existierenden Stilarten ausgestattet.

Der Salon hat entweder eine kleine Plüschgarnitur, eine Goldlackgarnitur oder Nußbaum-, rot Mahagoni- oder Eichenmöbel, oder auch Möbel mit weißer Lackierung und Goldlackierung, dann auch Rokoko-Seidenmöbel mit Malerei.

In diesem Salon fehlt nichts, was der moderne, vornehme Haushalt für die Einrichtung des Gesellschafts- und Empfangszimmers vorschreibt, so finden sich: Kronen mit elektrischer Anlage, moderne Stehlampen mit seidenen Flatterschirmen, Vasen, Armleuchter, Kandelaber, Etageren-Tischchen, Steh- und Hängespiegel und Bilder moderner Meister, Kamine und der mit wirklicher Musik versehene Flügel, falls derselbe nicht in einem besonderen Musikzimmer untergebracht ist.

Das Wohnzimmer zeigt uns außer den teils auch im Salon vorhandenen Möbeln: Wand- und Standuhren, den bequemen Schaukelstuhl, den Nähtisch, einen wärmespendenden

Ofen mit Ofenvorsetzer und Kohlenkasten, die kleine Nähmaschine, den Blumentisch mit niedlichem Blumentopf, das Vogelbauer, den Arbeits- und Schlüsselkorb, die Hängelampe und den Bücherschrank, falls derselbe nicht in einem besonderen Bibliothekszimmer untergebracht ist.

Das Speisezimmer, das man jetzt äußerst stilgerecht einrichtet, meist in Eiche, besitzt einen ausziehbaren Tisch, ein Büffett mit ausziehbaren Klappen, ein Ecksofa, eine sogenannte Trinckecke, einen Anrichtetisch, einen Serviertisch und dann alles, was an Service und Besteck, Gläsern, Gedecken und Speisen zum Eßzimmer gehört. Die niedlichen Service sind teils aus lackiertem Holz, porzellanartig bemaltem Zinn, aus Porzellan und aus versilbertem Zinn, und die Speisen sind aus unschädlichem, bemaltem Tragant und so natürlich hergestellt, daß jedenfalls die Puppen, die an der reichen Tafel sitzen, Lust bekommen müssen, hineinzubeißen.

Das Schlafzimmer, das teils ganz sezessionistisch, z. B. grau Holz mit lila Tuchverkleidung, eingerichtet, teils mit englischen Metallreformbetten, natürlich mit Matratzen und Bett versehen ist, aber auch einfache Kienholzmöbel hat, besitzt außer den Betten einen dreiteiligen Kleiderschrank mit Spiegelinlage, ein Chaiselongue mit Fell, zwei Waschoiletten, zwei Nachttischchen, ein Paravent, einen Toilettentisch, mehrere Stühle, eine Ampel, die Nachtleuchter mit Kerze, eine Uhr, Bettvorleger, dann das Geschirr, Handtücher, Bettdecken, Schwamm, Pantoffeln und alles, was zur Toilette gehört.

Das Kinderzimmer enthält Kinderbettchen, Wiege, Kinderwagen, Sportwagen, den verstellbaren Kinderstuhl, Kinderwaschoilette, Kinderschränkchen und alles Kinderspielzeug, so z. B. ganz kleine Schaukelpferdchen, und nicht zu vergessen Püppchen für die Puppenkinder; daß auch die Kinderzimmer der Puppen mit Friesen und mit Wandschmuck im Sinne „die Kunst im Leben der Puppen“ geschmückt werden, wird wohl auch nicht ausbleiben, denn man denke doch, welches Manko in der Erziehung, wenn die Puppen

unserer Kinder nicht auch schon künstlerisch erzogen werden sollten!

Das Badezimmer enthält heizbaren Ofen, Badewanne, Douche, Ruhebett, Wellenbadschaukel, Badeteppiche, Frottier-, Badetücher und Mäntel.

Die Küche mit Wasserleitung umfaßt den Kochherd mit Brat- und Backofen, Küchenschrank mit allem Service, den Küchentisch, den Besen- und Eimerschrank, die Küchenrahmen mit Geräten, wie Sieb, Quirl, Trichter, Reibeisen und Speiseform, die Kochtöpfe, Kessel, Fleischblock, Eismaschine und andere Küchenutensilien mehr.

Auf dem Korridor befindet sich der Garderobe- und Schirmständer, die Fußbürste zum Abtreten, der Läufer und die übrige Flurgarderobe.

Alle Räume im Puppenhause sind mit Stores, Übergardinen, Portieren und Teppichen ausgestattet, soweit dies der Charakter der einzelnen Räume erfordert.

* * *

Jedes Zimmer des Puppenhauses ist auch als einzelne Puppenstube hergestellt worden, deren Einrichtung genau dem Charakter des betr. Wohnraumes entspricht, wie derselbe bei den Räumen des Puppenhauses beschrieben ist. Viele dieser Puppenstuben bestehen aus zwei Räumen, entweder Wohnzimmer und Schlafzimmer, oder Stube und Küche. Manche dieser Stuben sind mit einem ausgebauten Erker versehen.

In derselben Weise wie die Puppenstuben, die fast sämtlich nur Diele, Seitenwände und Rückwand besitzen, also den freien Einblick in einen vorn und oben offenen Raum gewähren, sind die Verkaufsläden für die verschiedenen Berufsklassen eingerichtet. Es gibt da zunächst den bekannten Materialwarenladen mit seinen vielen Schubläden, Zuckerhüten mit Kist'chen, Büchsen, mit Ladentisch und Wiegeschale, sogar kleine Düten mit Aufschrift „fürs Leckermäulchen“ sind zum Einpacken von all den Herrlichkeiten wie roter Zucker, Schokoladenpulver und süße Mandeln vorhanden. Außerdem

existieren ein Mehlverkaufsladen, ein Delikatesßladen, ein Markt- und Blumenstand, ein Putzladen, ein Wechselkontor, eine Konditorei, ein Küchenmagazin, eine Wildprethandlung, eine American-Bar, eine Topfbude, eine Obstbude, eine Böttcherbude, eine Fischbude, eine Fleischbude, eine Manufakturbude und sogar eine Spielzeugbude, wie sie sich auf dem Weihnachtsmarkt befindet.

* * *

Clara Eysell-Kilburger schreibt: „Mehr Freude als die Küche machte mir ein großer Kaufladen, weniger der geschäftliche Betrieb als das dekorative Element, die Auslage der Waren, z. B. kleine, aus dem Seebade mitgebrachte Muscheln als Behälter für Gries, Graupen und Rosinen.“

Thomas Mann erinnert sich, wie er schreibt, „eines wohlausgestatteten Kaufmannsladens in Puppenformat“.

* * *

Außer den Puppenhäusern und Puppenstuben, in denen die Puppen wohnen können, und den Verkaufsläden, in denen sie oder ihre Besitzer all die kleinen, fürs Leben notwendigen Einkäufe besorgen können, gibt es noch Puppen-Bade- und Schwimmanstalten, Puppengärtnereien, Puppengärten mit Lauben und Zelten, und Puppenwäschetrockenplätze. Solch eine Bade- und Schwimmanstalt sieht ähnlich wie ein Familienbad in unseren großen Seebadeorten aus. Außer dem Hauptgebäude mit Schalter- und Billettkasse, und mit Uhr in dem kuppelförmigen Dach, haben die Seitenflügel nicht nur Badezellen, sondern eine untere und obere Promenade, ferner befinden sich Treppen, Sprungbretter für Schwimmer und Nichtschwimmer, Rettungsgürtel, Bademäntel und Wäsche und auch eine Douche in diesem ausgezeichneten Institut. Das ganze Gebäude wie das Bassin sind aus Blech, und es braucht wohl kaum noch gesagt zu werden, daß die kleinen Badepuppen hier in wirklichem Wasser schwimmen und baden.

Außer diesen großen Anstalten gibt es aber auch viele einzelne Puppenbadewannen auf Ständer mit Abfließhahn, Aus-

gußeimer und mit sämtlichen Badeutensilien, auch höchst vollendete Douchen für Kalt- und Warmbad sind hergestellt worden.

Reichen für die liliputartigen Bewohner der Puppenhäuser und Puppenstuben alle die Möbel und Geräte aus, die den Größenverhältnissen derselben entsprechen und in diesen Wohnräumen untergebracht sind, so verlangen die Puppen größeren Formats, die nicht in die Puppenstube hineingehen, sondern mit den Kindern im großen Wohnzimmer oder im aufstellbaren Kinderhaus, das oben offen ist und aus Wänden besteht, zusammen wohnen, ihre eigenen Betten, Wiegen, Puppenwagen, Möbel, ihr eignes Geschirr, ihre Wäsche und sonstigen Gebrauchsgegenstände und Geräte.

Von allen diesen Gegenständen für große Puppen ist fast nicht mehr zu sagen als über die kleinen Möbel und Geräte der Puppenstube, jedoch gestattet das große Format auch größeren Luxus und sorgfältigere Ausführung.

Solch großes Puppenbaby hat es wirklich gut, denn in solch einer Schaukel-Wiege, mit Spitzen garniert auf blauer Seide und mit prächtigem Baldachin läßt es sich gut ruhen, und man könnte es manchem armen Kinde nicht verdenken, wenn es beim Anblick solcher Wiege lieber ein Puppenbaby als ein Menschenkind sein möchte.

Ja, damit die kleine Puppenlady auch außerhalb der Wiege sich schaukeln kann, besitzt sie sogar ihre besondere Puppenschaukel.

* * *

Paul Oskar Höcker schreibt: „Einmal erhielt ich von einer Tante ein teures Spielgeschenk: eine Puppenschaukel, auf der zwei Clowns saßen. Man konnte damit nicht viel anfangen. Tipp — man stieß es an, dann schaukelte das Ding ein Weilchen. Das war alles. In meinem Zorn richtete ich es absichtlich zugrunde und es setzte dafür „Keile“, aber ich war doch wie erlöst.“

